

Die Stimme des Papstes

Die Osterbotschaft 1958

Am Ostersonntag, dem 6. April, richtete Papst Pius XII. vor mehr als 400 000 Menschen auf dem Petersplatz in Rom und über den Vatikanischen Sender folgende Botschaft an die Gläubigen und die ganze Welt:

Getrieben von brennendem Durst nach überirdischem Licht, seid ihr, geliebte Söhne und Töchter Roms und des katholischen Erdkreises, persönlich oder im Geiste an dieser Stätte zusammengeströmt, wo sich in lebendiger Weise durch die liturgische Feier der Triumph der Auferstehung erneuert. Ihr wollt von Christus, dem Quell der Wahrheit und des Lebens, den erquickenden Überfluß seines Lichtes und seiner Gnaden empfangen. Denn Christus ist es, der nach Überwindung der Finsternis des Todes wie ein heller Stern über der gesamten Menschheit aufleuchtet.

„Der aus der Vorhölle Zurückgekehrte leuchtet strahlend dem Menschengeschlecht“ (Praecon. Pasch.).

Seit jenem glückbringenden Morgen, der seit langen Jahrhunderten verkündet und erwartet wurde und die Nacht des Leidens in einen Tag strahlender Freude verwandelte, spendet das christliche Osterfest immerwährendes Licht, da Christus nach Sprengung der Todesbande als siegreicher König zu neuem und glorreichem Leben aus dem Grabe erstand und das Menschengeschlecht aus der Finsternis des Irrtums und den Fesseln der Sünde befreite. Seit diesem Tag der Herrlichkeit für Christus und der Befreiung für die Menschen eilten ihm unaufhörlich Herzen und Völker entgegen. Denn durch die Auferstehung bestätigte er mit göttlichem Siegel die Wahrheit seines Wortes: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wandelt nicht in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh. 8, 12). Von überallher streben voll Erwarten und Vertrauen alle zu ihm, die das Licht lieben und daran glauben, auf denen Angst, Zweifel und Unsicherheit lasten, die des ewigen Hin- und Herirrens zwischen sich widersprechenden Weltanschauungen müde sind, sowie die im nichtigen Schatten der Welt Verirrten und die von eigener und fremder Schuld Gequälten.

Das Wunder der Auferstehung zu neuem Leben in Freude und innerem Frieden erneuert sich in allen, die wie ihr Geist und Herz dem göttlichen Lichte Christi geöffnet haben. Das Alleluja, das die Kirche heute überall auf Erden singt und in das ihr jubelnd mit einstimmt, ist das lebendige Zeugnis, daß Christus immer bis zur Vollendung der Zeiten das „Licht der Welt“ ist: Licht der Wahrheit, der Einheit und des Lebens für die Menschengeschlechter.

„Ich bin das Licht der Welt“

Wie am Schöpfungsmorgen das Licht als erstes Werk aus den Händen des allmächtigen Ordners des noch gestaltlosen, wüsten und finsternen Weltalls hervorging (vgl. Gen. 1, 2—3) und an den Anfang jeder Ordnung und Schönheit sowie als Ursprung jeder Entwicklung und jeden Lebens gesetzt wurde, so ist im Werk der Erlösung, das der Apostel mit einer neuen Schöpfung vergleicht (vgl. Gal. 6, 15 und 2 Kor. 5, 17), das Licht Christi das

erste fruchtbare und notwendige Element der neuen, vom Sohne Gottes wieder eingesetzten Ordnung.

Das bedeutet, daß der Mensch durch Christus und in Christus seine persönliche Erfüllung erreichen wird. Durch ihn werden seine Werke lebendig, die Beziehungen zu seinesgleichen und den Dingen geordnet sowie seine rechtschaffenen Erwartungen befriedigt. Nur durch Christus und von Christus her wird der Mensch die Fülle und Vollkommenheit des Lebens haben, noch bevor am Horizont der Ewigkeit ein neuer Himmel und eine neue Erde erstehen (vgl. Ap. 21, 11).

Dasselbe Wort Gottes, das die Schöpfung aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge lenkte, ist Fleisch geworden, um das im Anfang der Zeiten begonnene Werk seiner Vollendung entgegenzuführen. So wie „ohne es nichts geschaffen wurde“ und nur „in ihm das Leben war und das Leben das Licht war“ (Joh. 1, 3—4), so kann es auch nur Wahrheit, Güte, Harmonie und Leben geben, die von Christus, dem Meister, Halt und Vorbild der Menschen, ausgehen. Wenn die Menschen doch nur den Wahrheitsgehalt des Christuswortes erkennen würden: „Ich bin das Licht der Welt“, und es in seiner ganzen Fülle annehmen würden, die keine Grenzen und Einschränkungen zuläßt! Wenn sie doch Herz und Sinn seinem göttlichen Strahlen aussetzen würden! Wieviel Leben, Zufriedenheit und Hoffnung würden dann auf unserer Erde aufblühen.

Doch quälen immer noch innere Tragödien die Geister: Zweifelsucht und innere Leere verhärteten die Herzen. Die Lüge wird zur Waffe im Kampf. Der Haß zerreißt Klassen und Völker. Kriege und Aufstände folgen sich von einem Meridian zum anderen. Verbrechen werden begangen, Schwache unterdrückt, Unschuldige eingekerkert. Die Gesetze genügen nicht, und die Wege des Friedens sind ungangbar. Mit einem Wort gesagt, diese unsere Erde ist noch von einem Strom von Tränen durchzogen trotz aller Leistungen, die von modernen gelehrten und gebildeten Menschen vollbracht wurden.

Dies alles ist ein Zeichen dafür, daß etwas dem erleuchtenden und befruchtenden Lichte Gottes entzogen ist. Der Glanz der Auferstehung sei darum ein Anruf an die Menschen, die Welt und alles, was sie umfaßt, wieder in das belebende Licht Christi zu stellen und sie seinen Lehren und Plänen anzupassen: Seele und Leib, Völker und Kulturen, Ordnungen, Gesetze und Pläne. Weder dem sinnlosen Hochmut noch der grundlosen Furcht, daß ein Eingehen auf die Pläne Christi die Menschen ihrer Freiheit im Denken und Handeln berauben würde, darf es gelingen, den Weg zu Christus zu versperren. Denn Gott hat von Anfang an dem Menschen geboten, sich die Erde untertan zu machen und in ihr zu wirken (vgl. Gen. 1, 28 und 3, 23).

Er zieht sein Wort nicht zurück. Er will sich nicht an die Stelle des Menschen setzen, sondern ihn leiten und stützen, damit sich seine Absichten voll erfüllen.

Weder Gott noch der Mensch wären mit einem einfachen Dasein der Welt zufrieden. Sie wollen eine Entwicklung der Welt in ständigem Fortschritt zur Fülle der Wahrheit, der Gerechtigkeit und des Friedens.

Wo begegnen nun die Menschen wirklich und mit Sicherheit dem Lichte Christi? Durch welche sichtbare Vermittlung wird es zum Licht für sterbliche Augen, zur praktischen Norm des Handelns und zur unmittelbaren Befruchtung des Wirkens? Ihr wißt es, geliebte Söhne: Die von Christus gegründete und geleitete Kirche ist die Trägerin seines Lichtes. Sie ist im wahren Sinn „Licht vom Licht“, sichtbare und unvergängliche Wirklichkeit, zugleich menschlich und göttlich, zeitlich und ewig. Dieser „Stadt auf dem Berge“ (vgl. Matth. 5, 14) hat Christus das „zuverlässige Prophetenwort“ anvertraut. „Auch ihr tut gut, wenn ihr euch daran haltet wie an ein Licht, das das Dunkel erleuchtet“ (2 Petr. 1, 19).

Richtet deshalb euren Blick auf die Kirche mit der Aufrichtigkeit und der klugen Unterscheidungsgabe der Kinder des Lichtes und nicht mit der ungesunden Lust der Kinder der Finsternis, die zu ihrem eigenen Schaden lieber auf die unvermeidlichen Schatten blicken, die jede Wirklichkeit, an der der Mensch beteiligt ist, begleiten.

Der Schatten des Menschen löscht das Licht Gottes nicht aus, sondern läßt es nur um so heller erstrahlen. Ein von Gott über der Welt entzündetes Licht sind das zuverlässige Wachen der Kirche über die Lehrmeinungen, ihre Zähigkeit in der Verbreitung und Verteidigung der Wahrheit, ihre zurückhaltende Klugheit gegenüber Neuerungen und Umwälzungen, ihre unparteiische Haltung im Streit der Klassen und Nationen, ihre Unbeugsamkeit in der Wahrung der Menschenrechte und ihre Unerblichkeit vor den Feinden Gottes und der Gesellschaft.

Jeder von euch fragt sich: Was wäre heute die Welt, wenn ihr soviel Licht gefehlt hätte? Könnte sie sich wohl dieser Fülle von materiellen und sittlichen Errungenschaften rühmen, die mit dem Namen Kultur bezeichnet werden? Wäre dann wohl noch im Bewußtsein der weitverbreitete Sinn für Gerechtigkeit, wahre Freiheit und Verantwortlichkeit vorhanden, der die Mehrzahl der Völker und Staatsmänner belebt? Wie stünde es um das Bewußtsein um die Einheit der Menschen, das sich dauernd im Geist und in praktischen Verwirklichungen weiter entwickelt? Christus allein kann die Menschen in ihrer Verschiedenheit durch Abstammung, Sprache und Sitten zu einem brüderlichen Herzschlag vereinen so wie euch hier, zu denen Wir in seinem Namen und Auftrag sprechen. Er ist es, der die Finsternis des Todes überwand und wie ein heller Stern über die ganze Menschheit strahlt.

In einer ganz besonderen Weise strahlt Christus über die unabsehbare Familie der Gläubigen, über euch also, die ihr euch des Namens Christi sogar so weit rühmen dürft, daß er euch an seiner göttlichen Herrschaft teilnehmen läßt. Er sagte zu den Scharen, die ihn umgaben: „Ihr seid das Licht der Welt“ (Matth. 5, 14). Diese Gleichheit der Sendung, die von Christus auf seine Jünger übergeht, bildet für sie eine große Ehre und legt ihnen eine schwere Verantwortung für ihr Handeln auf.

„So leuchte euer Licht vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater verherrlichen, der im Himmel ist“ (Matth. 5, 16). Welches gute und für die Welt nützlichere Werk kann heute von der gesamten Christenheit getan werden, als mit aller Kraft die Wiederherstellung eines gerechten Friedens vorwärtszutreiben? Menschen und Völker, Nationen und Staaten, Institutionen und Gruppen sind vom König des Friedens aufgerufen, mit Vertrauen an diesem schwierigen und dringenden Werk zur Verherrlichung Gottes zu wirken. Diesem Werk müssen die eindrucksvollen Reserven an Intelligenz, Klugheit und, wenn nötig, an unumstößlicher Festigkeit, über die die christliche Welt verfügt, gewidmet werden. Dabei helfen auch alle mit, die aufrichtig den Frieden lieben. Die Aufrichtigkeit in der Friedensliebe, die Bereitschaft zu vernünftigem Verzicht, den der Friede erfordert, sowie die Ehrlichkeit bei der Diskussion der Einzelprobleme müßten auf ganz natürliche Weise die Schatten des Mißtrauens verscheuchen. Wenn dies nicht erreicht würde — und das möge Gott verhüten —, so wüßte man doch endlich, wem die Verantwortung für die gegenwärtigen Unstimmigkeiten zuzuschreiben ist. Seid deshalb Licht des Friedens in dieser dunklen Welt, und Gott wird euch in jedem Ereignis beistehen.

Das, geliebte Söhne und Töchter Roms, Italiens und des katholischen Erdkreises, ist die Osterbotschaft dieses Jahres: Glaub an das Licht Christi und der Kirche. Liebt und verteidigt kraftvoll diese höchsten Güter, die von Gott der Welt geschenkt sind.

Wir wiederholen euch deshalb in Formulierungen, die Jahrhunderte alt sind, aber mit der Dringlichkeit, die eine noch ungefestigte Gegenwart verlangt: „Liebet dieses Licht, strebt danach, es zu begreifen, dürstet danach, zum Licht zu gelangen, lebt in ihm so, daß ihr nie mehr dem Tode verfallt. Denn in dir, Herr, ist der Quell des Lebens, und in deinem Lichte werden wir den ewigen Glanz schauen“ (St. Augustinus, Tract. 34 zu Johannes 3—4. Migne PL 35, col. 1652—1655). Amen.

Über den christlichen Witwenstand

Am 16. September 1957 empfing der Heilige Vater die Teilnehmer der „Internationalen Studientage über die Familie“, die vom Internationalen Verband der Familienorganisationen durchgeführt wurden, in Audienz. Diesem Verband gehören Organisationen aus 29 Ländern an. Deutscher Vizepräsident ist Franz Umstaetter (Ehrenpräsident ist ein Schweizer, Präsident des Verbandes der Belgier X. Ryckmans). Das Thema der Studientage lautete: „Die Familien ohne Vater“. Der Heilige Vater betonte in einleitenden Worten die besondere Wichtigkeit dieses Problems in der heutigen Zeit und das große In-

teresse, das die Kirche von jeher dem Schicksal der Witwen und Waisen entgegengebracht hat. Dann fuhr er fort:

Ohne ausdrücklich die Fragen zu behandeln, die Sie untersuchen, möchten Wir hier einige Worte über das seelische und religiöse Problem der Witwenschaft sagen und die innere Haltung und Einstellung aufzeigen, die der christlichen Witwe anstehen und die Gestaltung ihres Lebens bestimmen sollten. Wir denken vor allem mit väterlicher Sorge an diejenigen, die, noch jung, für eine Familie zu